Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich $6^1/_2$ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 15. **Mittwoch den 18. Januar 1888.** V. Jahrg.

c Neumodischer Royalismus.

Wir haben bereits die befremdliche Thatsache besprochen, daß die „Post" es für angemessen erachten konnte, einem künftigen deutschen Kaiser die Bedingungen ihres Vertrauens oder Mißtrauens zu unterbreiten. Mit dieser Unbefangenheit ist aber das, was uns wie ein Faustschlag in das Gesicht des Königthums berührte, noch nicht erschöpft. Die „Post" sprach von der Beflissenheit, mit welcher „die Stöckerei sich an die Sohlen des Prinzen Wilhelm anzuheften suche"; in ähnlicher Weise überbietet ein Offiziosus den anderen, um die das Judenthum und den Liberalismus „beunruhigenden" Mißverständnisse, zu denen das Eintreten des Prinzen für die Stadtmission Veranlassung gegeben habe, zu beseitigen und die Bedeutung dieses Eintretens unter irgend einer phrasenhaften allgemeinen Formel zu verflüchtigen. Wir bitten hier auf das ernstlichste, dieses unqualifizierbare Treiben zu unterlassen. Die Theilnahme an der Versammlung beim Grafen Waldersee ist dem Prinzen nicht abgenöthigt; dazu giebt es kein Mittel: ein Hohenzollernprinz thut, was ihm gut dünkt, aus eigenem freiem Entschluß, oder sagt da, wo er nicht einverstanden ist, ebenso frei und bestimmt Nein. Prinz Wilhelm kannte ferner das Wesen der Berliner Stadtmission und auch die Person ihres Leiters ebenso genau wie sein Kaiserlicher Großvater, der ihn zu seinem Akt der Initiative zum Besten dieser Institution bevollmächtigte, und man weiß im deutschen Volke, daß den Sohn unseres Kronprinzen und künftigen deutschen Kaiser ein ungewöhnlich klarer, scharfer Verstand und ein hohes Maaß von Charakterfestigkeit auszeichnen. Die jetzt im Schwunge gehenden beispiellos dreisten Manöver, welche auf die Wirkung hinauslaufen, diese Vorstellung zu erschüttern, sind deshalb geradezu empörend. Wir übersehen die Triebfedern, welche diesem dunklen Treiben zu Grunde liegen, nicht genau; wir nehmen an, daß lediglich ein erstaunlicher, durch „taktische" Erwägungen auf Irrwege geführter Mangel an Ueberlegung in der freien Manier, wie man sich erlaubt hat, mit der Person eines Königlichen Prinzen zu schalten, zum Ausdruck gekommen ist. Diese Dinge werden aber jetzt ihr Ende finden müssen; denn wir haben nicht die Absicht, dieselbe Arbeit, die wir dem Parlamentsherrschaftsdünkel verwehren, subalternen für offiziös geltenden Federn freizugeben. Wir sehen auch, daß es die höchste Zeit ist, mit dieser schärferen Gegenaktion einzusetzen; denn wir lesen als Probe, welchen Umfang bereits die Verwüstung des royalistischen Gedankens erreicht hat, in der „Post", einem für freikonservativ geltenden Blatt, den Satz, daß, wenn man eine Vertrauensadresse an den künftigen Thronerben in Umlauf setze, es auch nicht möglich sei, den „Revers der Medaille abzuweisen." Dieser Gedanke an den Revers der Medaille, also ein „Mißtrauensvotum" für ein Mitglied unseres Königlichen Hauses, kann einem monarchisch gesinnten Preußen überhaupt nicht kommen; er mißbilligt, wenn er in diese traurige Nothwendigkeit versetzt ist, schweigend. Und wenn die „Post", der diese Grundbegriffe des royalistischen Anstandsgefühls abhanden gekommen zu sein scheinen, um die Wette mit den Sanskulotten der jüdischen und demokratischen Presse eine andere Praxis einführen will, dann wird sie das Geeignete über den Boden, auf dem sie und ihre offiziösen Genossen stehen, von konservativer Seite wie bisher so auch weiter zu hören bekommen.

Socialistengesetz.

Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Socialistengesetzes zugegangen.

Derselbe lautet:

Artikel 1. Die Dauer der Geltung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. Oktober 1878 wird hiermit bis zum 30. September 1893 verlängert.

Artikel 2. Die §§ 19 und 22 Absatz 1 werden in der Art abgeändert, wie diese Vorschriften nachstehend unter den bisherigen Ziffern aufgeführt sind:

§ 19. Wer eine verbotene Druckschrift oder wer eine von der vorläufigen Beschlagnahme betroffene Druckschrift verbreitet, fortgesetzt oder wieder abdruckt, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Der Verbreitung wird gleichgeachtet, wenn eine verbotene Druckschrift in einem Verkaufslokale, einer Schankwirthschaft oder in einem sonstigen, dem Zutritt des Publikums offenstehenden Ort zur Benutzung der daselbst Verweilenden ausgelegt oder bereit gehalten wird.

§ 22 Absatz 1. Gegen Personen, welche sich die Agitation für die im § 1 Absatz 2 bezeichneten Bestrebungen zum Geschäft machen, ist im Falle einer Verurtheilung wegen Zuwiderhandlungen gegen die §§ 17 bis 20 auf Gefängniß nicht unter zwei Jahren zu erkennen. Neben der Freiheitsstrafe kann auf die Zulässigkeit der Einschränkung ihres Aufenthalts erkannt werden.

Artikel 3. Hinter den §§ 22 und 25 des Gesetzes vom 21. Oktober 1887 werden die folgenden §§ 22a und 25a eingeschaltet:

§ 22a. Auf Zulässigkeit der Einschränkung des Aufenthalts mit den im § 22 Absatz 2 und 3 bestimmten Maßgaben und Wirkungen kann erkannt werden, wenn eine Verurtheilung auf Grund des § 229 des Strafgesetzbuchs erfolgt und festgestellt ist, daß der Verurtheilte an einer Verbindung theilgenommen hat, zu deren Zwecken oder Beschäftigungen gehört, die Vollziehung dieses Gesetzes oder auf die Ausführung desselben bezügliche Maßregeln der Verwaltung durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften. Auch kann sowohl in dem vorbezeichneten Falle, wie in dem Falle des § 22 Absatz 1, wenn die Verurtheilung wegen Zuwiderhandlung gegen den § 19 oder wegen Betheiligung an einem verbotenen Verein als Mitglied erfolgt ist, auf die Zulässigkeit der Entziehung der Staatsangehörigkeit erkannt werden. Durch ein solches Erkenntniß erhält die Zentralbehörde des Heimathsstaates des Verurtheilten die Befugniß, den letzteren seiner Staatsangehörigkeit für verlustig zu erklären und aus dem Bundesgebiete auszuweisen.

Das Erkenntniß begründet gleichzeitig für die Landespolizeibehörde die Befugniß zur Beschränkung des Aufenthalts des Verurtheilten mit den in dem § 22 Absatz 2 und 3 bezeichneten Maßgaben und Wirkungen. Personen, welche nach den bestehenden Vorschriften ihrer Staatsangehörigkeit in einem Bundesstaate verlustig erklärt worden sind, verlieren dieselbe auch in jedem anderen Bundesstaate und können ohne Genehmigung des Bundesraths in keinem Bundesstaate die Staatsangehörigkeit von Neuem erwerben. Wer, nachdem er auf Grund der Bestimmungen im Absatz 3 des Bundesgebiets verwiesen ist, ohne Erlaubniß in dasselbe zurückkehrt, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 25a. Die Betheiligung eines Deutschen an einer Versammlnng, welche außerhalb des Bundesgebiets zu dem Zwecke stattfindet, die im § 1 Absatz 2 bezeichneten Bestrebungen zu fördern, ist mit Gefängniß zu bestrafen. Neben der Freiheitsstrafe kann auf Zulässigkeit der Entziehung der Staatsangehörigkeit erkannt werden.

Politische Tagesschau.

Die Thronrede gipfelt in der Darstellung des günstigen Umschwunges, welchen die Finanzlage Preußens theils durch die Entwickelung der eigenen Hilfsquellen, theils durch die Rückwirkung der im Vorjahre beschlossenen Reichssteuergesetze erfahren hat. Dem ersteren Umstande und vornehmlich dem Mehrertrage der Staatsbahnen ist es zu danken, daß die in den Etats von 1886/87 und 1887/88 vorgesehenen Deficits sich factisch in Ueberschüsse verwandelten, bevor noch die Reichssteuern einen finanziellen Effect äußerten. Das ist ohne Zweifel eine überaus erfreuliche Erscheinung, und zwar umsomehr als der finanzielle Erfolg zugleich den Beweis von einer gedeihlichen Entwickelung der Nationalwirthschaft, mit Ausnahme der Landwirthschaft, liefert. Indessen wird schon mit Rücksicht auf den schwankenden Charakter der Einnahmen aus den Staatsbetrieben um der höheren Erträge der letzteren willen von der Inangriffnahme der Reform der direkten Steuern nicht abgesehen werden dürfen. Daß die Mehrerträge aus den Reichssteuern nicht zu Verwaltungsausgaben zersplittert, sondern in vollem Umfange zur Inangriffnahme derjenigen Maßnahmen verwendet werden, zu deren Durchführung die Vermehrung der Reichseinnahmen gefordert wurde, verdient volle Anerkennung. Nicht minder ist es nur zu billigen, daß neben der nach dem Vorgange des Reiches eintretenden Aufhebung der Wittwen- und Waisenkassenbeiträge als Abschlagszahlung auch eine Gehaltsverbesserung der Geistlichen durch bessere Dotirung ihrer Stellen als Ersatz gegeben werden soll für die Ausfälle an Stolgebühren in Folge der Civilstandsgesetzgebung. Vor allem aber darf es als ein glücklicher Griff bezeichnet werden, daß die Erleichterung von Communallasten bei den Schullasten in Angriff genommen wird. Diese geben zu den ernstlichsten Klagen Anlaß und sind gerade für die ärmeren Landestheile und die ärmere Klasse der Bevölkerung besonders hoch. Die Ausbildung der Maßregel zu einem Schuldotationsgesetz auf der Grundlage des Communalprinzips unter angemessener Ordnung der Lehrergehälter im Sinne einer systematisch aufsteigenden Gehaltsscala wird anzustreben sein. Auch liegt der Gedanke nahe, die lex Huene zu einem organischen Bestandtheil der Communalsteuerordnung umzuarbeiten. Mit der Kreis- und Provinzialordnung für Schleswig-Holstein wird dieser Theil der Verwaltungsgesetzgebung zum Abschluß gelangen und damit Raum für weitere dringliche Aufgaben auf dem Gebiete der Communalgesetzgebung gewonnen. Die Regelung der Weichselmündung, bezüglich deren ein Gesetzvorschlag in Aussicht gestellt ist, ist ein im Interesse der Sicherung weiter Landstriche äußerst dringliches, aber wegen Nichtverständigung zwischen den Interessenten und der Regierung über

Die Geheimnisse des Bergschlosses.

Roman von Pierre Zaccone.

Nachdruck verboten.

(18. Fortsetzung.)

Dreizehntes Kapitel.

Der Ring.

„Ein schwarzer Reif von außerordentlicher Zartheit, der eine Grafenkrone trug und reich mit Diamanten besäet war."

Da Sylva erinnerte sich dieser Worte des alten Aaron — dieser Ring mußte der sein, von dem der Jude gesprochen hatte.

Einige Minuten hindurch verharrte er in Schweigen; seine Brust keuchte, sein Auge starrte auf den Ring, eine Verwirrung hatte sich seiner bemächtigt, der er nicht Herr werden konnte.

„Sonderbar!" stammelte er, „sonderbar!"

„Was ist denn geschehen?"

„Dieser Ring!"

„Nun?"

„Ich habe ihn noch nie an Ihnen bemerkt. Sie tragen ihn noch nicht lange?"

„Dieser Ring ist ein Erinnerungszeichen," antwortete Genovefa mit glänzenden Augen, „er wurde mir schon vor einem Jahre geschenkt."

„Und von wem?"

„Von meinem Retter."

„In der Bretagne?"

„Ja, mein Herr."

„„Und Ihr Retter, der Geber dieses Ringes, heißt — Silvio?"

„Woher wissen Sie das?"

„Er ist's auch, der heute Nacht —"

„Ohne ihn wäre ich vielleicht verloren gewesen."

Der Banquier schwieg.

Nach der Mittheilung des Juweliers zweifelte er keinen Augenblick, daß hier wichtige Enthüllungen seiner harrten.

Mit gewaltiger Anstrengung suchte er die stürmischen Gefühle in seiner Brust zu stillen. Es gelang ihm, und mit ruhigem, freundlichem Tone begann er wieder:

„Sie werden, theures Kind, über meine Bewegung erstaunen und sich verwundert fragen, was sie hervorgerufen habe. Unerwartet habe ich etwas Wichtiges entdeckt und der Gedanke an die Gefahr, die Sie ahnungslos liefen, entsetzte mich so."

„Ich — Gefahr gelaufen?" wiederholte Genovefa betroffen, „und welche?"

„Ich stand im Begriff, Ihnen Ihre Bitte abzuschlagen und Ihre Rückkehr in das Kloster la Trinidat nicht zu gestatten. Jetzt dringe ich selbst darauf."

„Ich bitte, erklären Sie sich."

„Hüten Sie sich, mein Kind! Nicht die sind die Gefährlichsten, welche ihre Leidenschaft bis zur Gewaltthat treibt — sie täuschen wenigstens nicht; sie handeln aus Liebe und sind im gewissen Grade entschuldbar, aber die Andern —"

„Was für Andere?"

„Die unter erdichtetem Namen auftreten, deren Dasein ein undurchdringliches Geheimniß ist, die wie ein Räthsel durch die Welt gehen —"

„Meinen Sie Herrn Silvio damit?"

„Vielleicht!"

„Sie verleumden ihn!"

„Und Sie, theure Genovefa, vertheidigen ihn mit einer Wärme —"

„Ich schulde ihm Dankbarkeit!"

„Sind Sie ganz sicher, daß es nur das ist?"

„Mein Herr!"

Der Banquier lächelte gutmüthig.

„Na, na," sagte er, „wir wollen es nicht so genau nehmen. Sie sind kaum achtzehn Jahre alt. Aus höchst bedrohter Lage wurden Sie von einem jungen Manne gerettet, nun suchen Sie ihm natürlich Ihre Dankbarkeit in jeder Weise zu bezeigen, das ist recht und höchst achtbar! Aber das Leben ist nicht blos für romantische Abenteuer angelegt, die einfachste Klugheit fordert, daß man sich Niemand, und wäre es selbst unser Retter, anvertraut, ohne seine Familie, seinen Rang, seinen Stand zu kennen."

„Indessen —"

„Fühlen Sie sich nicht, mein liebes Kind, dadurch beleidigt daß ich Ihren Helden ein wenig heruntersetze; aber haben Sie ihn gefragt, wie er, das Kind armer Fischersleute, plötzlich zu einem der elegantesten Herrn der Hauptstadt geworden ist? Haben Sie ihn gefragt, wer ihm das glänzende Hotel gekauft und wer die Kosten seiner aristokratischen Lebensweise bestreitet?"

„Mit welchem Rechte verdächtigen Sie den Ursprung seines Vermögens?"

„Mit dem unabstreitbaren Rechte jedes Menschen, Schurken und Betrüger zu entlarven."

„Er ein Schurke! Er ein Betrüger!" rief Genovefa empört.

„In ihren Augen habe ich natürlich Unrecht," fuhr der Banquier fort; „doch ich bin nicht mehr zwanzig Jahre alt; die Erfahrungen, die ich in meiner langen Lebenszeit gesammelt, haben mich mißtrauisch gemacht, und doppelt muß ich auf der Hut sein, wo es ihr Glück gilt. Hören Sie mich also an, mein theures Kind; lauschen Sie meinen Worten, als spräche Ihr Vater zu Ihnen. Gestern noch lag Alles anders, hielt ich Silvio noch für einen Menschen, der nur den Zweck verfolgt, durch sein geheimnißvolles Auftreten die Augen der Welt auf sich zu ziehen. Gestern noch hätte ich Ihr Geständniß mit Wohlwollen angehört und auf die Erfüllung Ihres Wunsches hingearbeitet. Heute hat sich die Sachlage geändert und hoffentlich sehen wir bald in dieser Angelegenheit ganz klar."

Genovefa lauschte tief ergriffen und interessirt den Worten ihres Oheims.

die Betheiligung beider an den Kosten verzögertes Unternehmen; es kommt jetzt hoffentlich in Gang. Die anderweite Regelung der Kosten der staatlichen Polizeiverwaltungen beruht auf einer Anregung des Abgeordnetenhauses und verfolgt den Zweck, die Vortheile, welche die Städte mit Königlicher Polizeiverwaltung jetzt vor den übrigen voraushaben, um etwas auszugleichen.

Die Unsicherheit der auswärtigen Lage wird in eine recht ernste Beleuchtung gerückt durch den Passus der preußischen Thronrede bei der am Sonnabend stattgehabten Eröffnung des Landtages, worin von der Möglichkeit des Dazwischentretens unberechenbarer Ereignisse die Rede ist. Bekanntlich ist in Aktenstücken von dem hohen staatspolitischen Range einer Thronrede jedes Wort genau erwogen und daher von ganz bestimmter Tragweite. Es verbietet sich also ganz von selbst, etwa leichten Herzens über jene Andeutung hinweg zu gleiten und sich damit zu trösten, die Sache werde wohl nicht so bedenklich sein. Wie bedenklich die Sache in Wahrheit ist, zeigt in voller Schärfe überdies die Neujahrsansprache des russischen Generalgouverneurs von Warschau, Generals Gurko, der seinen Militär- und Zivilbeamten gegenüber offen den Wunsch kundgab, das neue Jahr werde den russischen Ruhm vergrößern helfen. Unzufriedenheit und Ruhmsucht sind schlimme Hüter des Völkerfriedens.

Die Expatriirungsmaßregel in dem neuen Sozialistengesetz wird in den demselben beigegebenen Motiven wie folgt begründet: Alle Wahrnehmungen stimmen darin überein, daß die nach dieser Vorschrift aus einem bestimmten Orte Ausgewiesenen in der Regel die Agitation für die sozialdemokratischen Lehren und Grundsätze an dem neuen Aufenthaltsorte, oft in verstärktem Maaße, wieder aufgenommen und dieselbe damit häufig in Gegenden verpflanzt haben, welche bisher von der sozialdemokratischen Propaganda, wenig oder gar nicht berührt waren. Diesen schwerwiegenden Nachtheilen einer bloßen Aufenthaltsbeschränkung, über welche in der letzten Zeit von den verschiedensten Seiten laute Klagen erhoben worden sind, und die insbesondere im Hinblick auf die ländlichen Distrikte zu ernsten Besorgnissen Anlaß geben, wird wenigstens zum Theil dadurch vorgebeugt werden, daß die Möglichkeit geschaffen wird, sozialdemokratische Agitatoren unter bestimmten Voraussetzungen durch Aberkennung der Staatsangehörigkeit von dem Gebiete des deutschen Reiches überhaupt auszuschließen. Ihre weitere Rechtfertigung findet die vorzuschlagene Verschärfung der bisherigen Bestimmungen in der Erwägung, daß diejenigen, welche die Existenzbedingungen des Staates verneinen, und für die Herbeiführung des gewaltsamen Umsturzes der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung berufsartig ihre Kräfte einsetzen, nicht den Anspruch darauf erheben dürfen noch weiter Angehörige des Staates zu sein. Wenn daher der Staat derartige Personen aus seiner Gemeinschaft ausscheidet, so wird hierin ein berechtigter Grund zur Klage nicht gefunden werden können.

Die Freisinnler gingen kürzlich in Gestalt des Abg. Rickert den Sozialdemokraten in Brandenburg, denen sie ihr dortiges Mandat verdanken, mit der Ankündigung um den Bart, daß innerhalb der Partei Erwägungen behufs größerer Sicherung der geheimen Wahl stattfänden. Statt dadurch gerührt zu werden, machten die Sozialdemokraten einen solchen Skandal, daß Herr Rickert die Rednertribüne räumen mußte. Was aus dem Freisinn werden wird, wenn er erst ohne die sozialdemokratischen Krücken durch die Wahlen humpeln soll, spottet selbst der bescheidensten Phantasie.

Die aus französischer Quelle stammenden Meldungen über ein angeblich gegen den Kronprinzen beabsichtigtes Attentat werden, wie nicht anders zu erwarten, von den verschiedensten Seiten als erfunden bezeichnet. Seitens der Polizeibehörde von San Remo selbst wurden dem Gewährsmann der „D. Z." auf seine Erkundigungen die Gerüchte als völlig absurd bezeichnet und außerdem bemerkt, die dortige Geheimpolizei sei nicht um einen einzigen Mann aus diesem Anlaß vermehrt worden.

Ueber die Bewegungen unter den russischen Truppen schreibt man der „Kölnischen Zeitung" aus Tiflis vom 3. Januar: An das hiesige 2. kaukasische Armeekorps ist die bestimmte Nachricht gelangt, daß es noch im Laufe dieses Winters die altgewohnten kaukasischen Garnisonen verlassen soll. Am 29. November a. St. (11. Dezember n. St.) ist in Petersburg im Kriegsrath beschlossen worden, das gesammte Armeekorps mit einer Schützenbrigade und einer kaukasischen Kavalleriedivision in ständige Garnisonen an der rumänisch-österreichischen Grenze zu verlegen. Den Truppen wird diese Veränderung sehr schwer fallen, denn alle Ueberlieferungen, Beziehungen, Sitten und Gebräuche knüpfen sich an den Kaukasus. Die beiden kaukasischen Armeekorps bildeten, obwohl sie ihren Ersatz aus Rußland beziehen, doch eine Armee für sich, in der man ziemlich von oben herab auf die eigentlich russische Armee herabsah. In Wirklichkeit haben sich übrigens auch die kaukasischen Armeekorps in Krieg und Frieden besonders bewährt. Im Kaukasus wird man das Scheiden jener Reitertheile schwer vermissen. Besonders schwer ist der Wechsel für das Offizierkorps, in dem — namentlich in der Kavallerie — die vornehmen kaukasischen Namen sehr zahlreich vertreten sind. An die Stelle jener Truppen werden aus eingeborenen Kaukasiern gebildete Truppentheile treten. Im letzten Jahre sind bereits mehrere eingeborene Schützen-Bataillone gebildet worden, welche gewissermaßen als Stamm der nach und nach zu bildenden kaukasischen Armee zu betrachten sind.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

2. Sitzung am 16. Januar. Mittags 12 Uhr.

Der Präsident Herzog von Ratibor verlas zunächst (während sich das Haus erhebt) die ihm gestern Abend zugegangene telegraphische Antwort Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen auf das Telegramm des Herrenhauses. Die Antwort lautet:

„Für die Mir von Ihnen im Namen des Herrenhauses ausgesprochenen guten Wünsche für Meine Genesung sage Ich Ihnen Meinen aufrichtigsten warmen Dank und erwiedere sie mit der Versicherung, daß Ich, bis Meine Gesundheit sich befestigt haben wird, auch aus der Ferne Ihren dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Arbeiten mit Aufmerksamkeit folgen werde."

Ober-Bürgermeister Dr. Miquel hat telegraphisch mitgetheilt, daß er die Wahl zum zweiten Vizepräsidenten mit Dank annimmt. — In einem Schreiben des Herrn Ministers des Innern wird mitgetheilt, daß der Rittergutsbesitzer Frhr. v. Schorlemer-Metternich durch Urtheil des Landgerichts zu Bonn vom 8. Oktober vorigen Jahres wegen Beleidigung des Herrenhauses zu einer Geldstrafe von 500 M. verurtheilt, und daß dieses Urtheil rechtskräftig geworden ist. — In üblicher Weise wurde das neu eingetretene Mitglied, Herr v. Steinberg auf die Verfassung vereidigt; Herr v. Schenk ist neu ins Haus eingetreten. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Abgeordnetenhaus.

2. Sitzung vom 16. Januar 1888, Mittags 12 Uhr.

Von Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen ist aus San Remo folgendes Telegramm an den Präsidenten eingegangen:

„In den Mir von dem Abgeordnetenhause durch Sie übermittelten wohlgemeinten Wünschen erkenne Ich gern die tiefe Theilnahme, mit welcher die gesammte Bevölkerung die Besserung Meines Befindens begleitet, und spreche Ihnen Meinen warmen Dank dafür aus. Mögen Ihre dem Wohle des Staates gewidmeten Arbeiten, denen Ich auch fern von der Heimath lebhaften Antheil schenke, einen für das Vaterland segensreichen Fortgang nehmen.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

(Lebhafter Beifall.)

Das bisherige Präsidium, bestehend aus den Herren von Köller, Frhr. von Heermann und von Benda, wurde per Akklamation wiedergewählt. Die Gewählten nahmen die Wahl mit einigen Dankesworten an. Ebenso wurden die acht Schriftführer per Akklamation gewählt, womit, nachdem noch die Abgg. Franke (Tondern) und von Liebermann zu Quästoren berufen, die Konstituirung des Hauses vollzogen ist. Demnächst erhielt der Herr Finanzminister Dr. v. Scholz das Wort, um zunächst im Allerhöchsten Auftrage folgende Vorlagen zu überreichen: 1. die Allgemeine Rechnung für den Staatshaushalt pro 1884/85; 2. die Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1886/87; 3. den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats pro 1888/89, nebst Etatsentwurf; 4. den Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Erlaß der Wittwen- und Waisengeldbeiträge für die unmittelbaren Staatsbeamten; 5. den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erleichterung der Volksschullasten, nebst Begründung.

Anknüpfend hieran legte dann der Herr Minister dar, daß die materiellen Ergebnisse des Finanzjahres 1886/87 von seiner früheren Annahme erheblich abwichen. Er hätte seinerzeit die Ueberschüsse auf 7 Millionen geschätzt; dieser Ueberschuß betrage aber nicht 7 Millionen, sondern 32 291 338 M. In der Hauptsache seien diese Ueberschüsse auf die finanziellen Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung zurückzuführen, die die frühere Schätzung um rund 18 Millionen überträfen. Zur Würdigung dieser Thatsache müsse er hervorheben, daß diese unerwarteten Erfolge mit unserer Eisenbahnpolitik errungen seien, an welcher mitgewirkt zu haben der Majorität dieses Hauses danach zur Genugthuung gereichen werde. — Betreffs der voraussichtlichen finanziellen Resultate des laufenden Etatsjahres bemerkte der Minister vorweg, daß bei der Domainen- und Forstverwaltung Mindereinnahmen zu erwarten seien, während bei den direkten Steuern, indirekten Steuern, der Stempel- und Erbschaftssteuer, namentlich aber wiederum bei der Eisenbahnverwaltung, bei letzterer um 37 Millionen Mark, Mehreinnahmen in Aussicht ständen. Insgesammt berechnete der Herr Minister die voraussichtlichen Ueberschüsse des laufenden Finanzjahres auf 75 Millionen Mark, denen Mindereinnahmen von ca. 15 Millionen gegenüberständen, so daß noch immer ca. 60 Millionen an Ueberschüssen verbleiben würden. — Was sodann den vorliegenden Etat des Jahres 1888/89 anlange, so sei derselbe gegen das Vorjahr von 1329 auf 1410 Millionen, also um 81 Millionen gestiegen, in Wirklichkeit sei aber eine Steigerung von 121 Millionen in den Einahmen eingetreten; bei den Ausgaben sei ein Mehr von 81 235 925 M. zu verzeichnen, wovon auf das Ordinarium 66 243 650 Mark, auf das Extraordinarium 14 992 275 Mark entfielen. Die Verwendungsvorschläge der Ueberschüsse bezögen sich zunächst auf die Beseitigung der Reliktenbeiträge für die unmittelbaren Staatsbeamten und außerdem sollten 20 Millionen zur dauernden Erleichterung der Volksschullasten Verwendung finden. Der Herr Minister legt nun im Einzelnen ausführlich dar, in welcher Weise diese Vorschläge zur Ausführung gelangen sollen, wobei er betont, daß damit eine organisatorische Maßregel auf dem Gebiete des Schulwesens, so wenig er auch die Nothwendigkeit einer solchen in Abrede stellen wolle, nicht beabsichtigt werde; es solle vielmehr für jetzt nur eine Erleichterung derjenigen Lasten, welche die Gemeinden am meisten bedrückten, angebahnt werden. Zum Schluß ging dann der Herr Minister noch auf die finanziellen Beziehungen des Staates zum Reiche, denen die günstigen finanziellen Erlebnisse hauptsächlich zu verdanken seien, kurz ein und knüpfte daran die Hoffnung, daß diese Beziehungen weitere glückliche Resultate ergeben würden, event. müßten sich die Einzelstaaten dahin einigen, daß die nothwendigen Mehrausgaben durch weitere Erhöhung der Reichseinnahmen Deckung finden. Er erwarte, daß das Haus die gemachten Vorschläge einer wohlwollenden Prüfung unterziehen und die zu fassenden Beschlüsse zum Wohle des Vaterlandes gereichen werden. (Beifall.)

Schluß der Sitzung 1¾ Uhr. Nächste Sitzung Freitag, 20. Januar, 11 Uhr. (Erste Lesung des Etats.)

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Januar 1888.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am heutigen Vormittage den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete darauf zunächst mit dem Chef des Civil-Kabinets Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmowski. Im Laufe des Nachmittags hatte sodann auch noch der Graf v. Brühl-Pförten, welcher sich bekanntlich im Allerhöchsten Auftrage zur Jubiläumsfeier des Papstes nach Rom begeben hatte und von dort vorgestern hierher zurückgekehrt war, die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser und später auch noch von Ihrer Majestät der Kaiserin im Königlichen Palais in Audienz empfangen zu werden. Um ¾2 Uhr Nachmittags empfing Se. Majestät der Kaiser den Kommandeur des 14. Armeekorps, General der Infanterie und General-Adjutanten von Obernitz, vor dessen Rückreise nach Karlsruhe und hatte demnächst, nach einer Besprechung mit dem Geheimen Hofrath Bork, vor dem Diner auch noch eine längere Konferenz mit dem Staatssekretär des Aeußern, Grafen Herbert Bismarck. Zu der gestrigen Theegesellschaft waren außer dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm auch noch Se. Durchl. der Herzog von Ratibor, sowie einige Generale und andere hochgestellte Personen geladen worden.

— Ihre Majestät die Kaiserin unternahm am heutigen Nachmittage wieder eine Spazierfahrt. Den Kammerherrndienst bei Ihrer Majestät der Kaiserin haben die Königlichen Kammerherren Graf Dönhoff und Graf Rittberg übernommen.

— In Folge der in San Remo eingetretenen ungünstigen Witterung ist S. Kaiserl. Kgl. Hoheit der Kronprinz seit Freitag leicht erkältet und gezwungen, das Zimmer zu hüten.

— Zu dem bevorstehenden Kapitel des Schwarzen Adler-Ordens werden die Botschafter Prinz Reuß aus Wien und von Schweinitz aus Petersburg hier eintreffen, um, wie berichtet wird, der Investitur als neue Ritter des hohen Ordens halber und ohne besonderen politischen Zweck beizuwohnen.

— Dem Abgeordnetenhause ist eine Petition, betreffend die Anstellung wissenschaftlich gebildeter Lehrerinnen an den Oberklassen der öffentlichen höheren Mädchenschulen und die Errichtung von Anstalten zu deren Ausbildung zugegangen. Die Petition trägt etwa 1500 Unterschriften, davon rühren über 300 von Männern, etwa 200 von Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen, 60 von Professoren her.

Bremen, 16. Januar. Einem Kabeltelegramm aus New-York zufolge befürchtet man dort, daß der französische Dampfer „Britannia" (2500 Tonnen), von Marseille mit 850 Passagieren nach New-York, verunglückt ist (wie gestern gemeldet.) Das Schiff passirte bereits vor 25 Tagen Gibraltar und hat seine Bestimmung noch nicht erreicht.

Gera, 16. Januar. Die außerordentliche Generalversammlung der Geraer Bank beschloß, nachdem der Antrag auf Aenderung der Statuten seitens der Verwaltung vertagt worden war, mit großer Majorität, daß eine Reduktion des Aktienkapitals um 600 000 M. durch Aktienrückkauf nach dem Ermessen des Aufsichtsrathes stattfinden solle.

Ausland.

Rom, 15. Januar. Heute hat hier die feierliche Heiligsprechung der sieben Gründer des Servitenordens und der Jesuitenpaters Peter Claver, Johann Berchmaus und Alphons Rodriguez stattgefunden.

London, 16. Januar. Die Morgenblätter sprechen sich über die preußische Thronrede befriedigend aus, aber legen Nachdruck auf den ernsten Passus. — Die großen Worte des Prinzen Ferdinand von Coburg werden hier augenscheinlich absichtlich überschätzt. (Post.)

London, 16. Januar. Aus Petersburg wird der „Daily News" gemeldet: In Kreisen, die gut unterrichtet zu sein pflegen, ist ein seltsames Gerücht im Umlaufe, dem zufolge zwei Prinzen des Hauses Orleans: Ludwig Philipp (Sohn des Grafen von Paris) und Heinrich (Sohn des Herzogs von Chartres) die Erlaubniß zum Eintritt in das russische Heer nachgesucht und erhalten haben. Es wird hinzugefügt, daß beide Prinzen in die Garde eintreten werden.

Paris, 15. Januar. Der „Temps" fordert die Regierung auf, bei der morgenden Berathung der Interpellation Lamarzelle über das Verhalten des Pariser Gemeinderaths während der jüngsten Präsidentschaftskrisis die Uebergriffe des Gemeinderaths auf das Entschiedenste zurückzuweisen.

Warschau, 16. Januar. Der amtliche „Dniewnick Warszawski" veröffentlicht folgende Neujahrsrede des General-Gouverneurs Gurko zu den Militär- und Civilbehörden: Ich gratulire Ihnen zum neuen Jahre und wünsche, daß es uns wie das vergangene in der fortschreitenden Waffenvervollkommnung fördern und Sr. kaiserlichen Majestät Freude und unserem Vaterlande Ruhm bereiten möge."

Provinzial-Nachrichten.

§ **Argenau**, 16. Januar. (Personalien. Prämiirung. Polnische Versammlung.) Der Schulamtskandidat Korbowicz aus Neustadt bei Pinne ist als sechster Lehrer an der hiesigen paritätischen Schule angestellt. — In der hiesigen Fortbildungsschule fand gestern, bei Gelegenheit der Entlassung zweier Schüler, eine Feierlichkeit statt, an welcher auch die Mitglieder des Kuratoriums und einige Meister Theil nahmen. Nach dem Gesange des Chorales „Lobe den Herren" hielt zunächst Herr Hauptlehrer Priebe eine Ansprache an die Schüler und überreichte dann den

---

„Und glauben Sie mir,' fuhr Sylva fort," mein Vorgehen wird nur durch die Sorge für Ihr Glück bestimmt. Daß dieser Silvio Sie liebt und daß Sie ihn wieder lieben — nichts ist in meinen Augen natürlicher; unverzeihlich wäre es aber, wenn ich schwach genug wäre, mich zum Mitschuldigen eines Irrthums zu machen, Sie ihrer Leidenschaft zu überlassen."

„Ich beschwöre Sie, mein Herr, erklären Sie sich näher!" flehte das junge Mädchen mit gefalteten Händen.

„Heute Morgen empfing ich einen Besuch, der mir sonderbare Enthüllungen brachte —"

„Ueber Silvio?"

„Bitte einen Augenblick Geduld! Es handelte sich um ein Collier von sehr hohem Werthe, das aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Nachlaß des Grafen Romero gestohlen worden; nach eingeholten Erkundigungen war es von einem jungen Manne, wohl einem Abenteurer, unter geheimnißvollen Umständen in London verkauft worden."

„Und was hat Silvio damit zu schaffen?"

„Bis jetzt nichts! Dies Collier ist nicht das einzige Kleinod, das gestohlen worden."

„Was fehlte noch?"

„Ein Ring".

„So?"

„Ein schwarzer, mit Diamanten besetzter und mit einer Grafenkrone geschmückter Reif."

Unwillkürlich betrachtete Genovefa während dieser Worte den Ring an ihrem Finger — es durchschauerte sie kalt.

Aber nur einen Augenblick dauerte dieses Schwächegefühl, dann erhob sie stolz das Haupt und drückte den Ring innig an ihre Lippen.

„Nein, nein," sagte sie fest. „Dieser Verdacht ist unwürdig, der Mann, der mich vom Tode und von der Schande errettet, kann kein treuloser, kein ehrvergessener Abenteurer sein!"

Der Banquier machte eine beistimmende Bewegung.

„Es sei!" sagte er; „auch ich wünsche es; doch wollen wir die Warnung, die der Zufall uns sendet, nicht in den Wind schlagen. Wenn es sich um eine bekannte Persönlichkeit handelte, deren Leben offen vor Augen daläge, die nicht durch gewisse Sonderbarkeiten der Stellung verdächtig erschiene, würde ich Ihre Zurückhaltung, Ihr festes Vertrauen verstehen; aber einem Unbekannten gegenüber, der sich augenscheinlich unter einem Romannamen verbirgt, wäre solche Rücksicht geradezu sträflich; und müßte ich Ihre zartesten Empfindungen verletzen, meine Pflicht würde ich nicht versäumen!"

„Was gedenken Sie zu thun?" fragte Genovefa bestürzt.

„In einigen Tagen werde ich sichere Kunde über ihn haben, und weigert er sich dann, Erklärungen zu geben, wird er sich vor dem Richter dafür verantworten müssen, wie dieser Ring in seinen Besitz gekommen."

„Das junge Mädchen verbarg ihr Haupt in ihren Händen. Ihre Wangen glühten, und tausend verwirrte Gedanken durchzuckten ihr Hirn.

Sicherlich glaubte sie nicht an die Vermuthung des Banquiers. Der bloße Gedanke, Silvio könne verdächtig erscheinen, verletzten die reinsten und heiligsten Empfindungen ihres Herzens. Konnte man wirklich im Ernste diesen Verdacht gegen den geliebten Mann hegen?"

Sie hatte ihn immer als treu und redlich gekannt; niemals war ein Wort über seine Lippen gekommen, das nicht der Ausdruck einer edlen Empfindung gewesen. Er war durch und durch eine ritterliche und zartfühlende Natur. Zwei Mal hatte er sie vor dem Bittersten bewahrt, und noch kaum gewagt, ihr von Liebe zu sprechen.

In seinen Augen nur hatte sie gelesen, was sein Herz erfüllte. Und in diesem Alter täuscht man sich nicht lange über eine gewisse Zurückhaltung, wo die Lippe schweigt, reden Blicke.

Genovefa wußte sich geliebt, geliebt mit tiefster Hingebung und Ergebenheit und ohne daß Silvio ihr ein Bekenntniß seiner Liebe gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

beiden zur Entlassung kommenden Schülern Prämien für Fleiß und Wohlverhalten. Der Schlosserlehrling Riemer bei dem Schlossermeister Hintz erhielt ein Sparkassenbuch über 5 Mk. und der Fleischerlehrling Werner bei dem Fleischermeister Schulz ein Gesangbuch. Hierauf richtete auch der Zimmermeister Fischer, Mitglied des Kuratoriums, einige herzliche ermahnende Worte an die Schüler. Mit einem Hoch auf den Kaiser, ausgebracht von dem Herrn Hauptlehrer Priebe, und dem Gesange des Liedes: „Ich hab mich ergeben" schloß die Feier. Dieselbe hatte auf die Schüler einen sichtlichen Eindruck gemacht. — An demselben Nachmittage wurde im Gehrke'schen Saale eine polnische Versammlung in der bekannten Spracheangelegenheit abgehalten. Dieselbe war von mehr als 400 polnisch Redenden aus der Stadt und Umgegend besucht. Da der Saal diese Menge nicht fassen konnte, so waren auch die Nebenzimmer besetzt und auch auf dem Hofe stand eine dichtgedrängte Menge und hörte den Vorträgen durch die weit geöffneten Saalfenster zu. Die Versammlung wurde um 3 Uhr durch den hiesigen Ackerbürger Szczepanowski eröffnet. Als Hauptredner trat dann der Redakteur des in Thorn erscheinenden „Przyjaciel", Herr Danielewski, auf. Nach ihm sprachen noch der Schulze Szyper aus Wielowiez, der Wirth Zentara aus Schadlowitz, der Rittergutsbesitzer von Liskowski aus Bonkowo und der Probst Jastrzebski aus Plonkowo. Die Versammlung, die im Ganzen einen ruhigen Charakter bewahrte, dauerte ca. 3 Stunden und wurde dieselbe von dem hiesigen Bürgermeister überwacht.

Kauernick, 13. Januar. (Schweres Unglück). Der Besitzer Jorkiewicz von Abbau Kauernick ist seit dem 10. d. M. verschwunden. An diesem Tage wollte er gegen 11 Uhr Abends nach seiner Wohnung reiten, hier kam er aber nicht an. Nach der bis zum Drewenzflusse verfolgten Spur ist er mit seinem Pferde ertrunken. Jorkiewicz, welcher verwittwet war, hinterläßt sieben noch unerwachsene Kinder.

Konitz, 15. Januar. (Der Muskendorfer See), das größte, stehende Gewässer des Kreises, welcher bei einem Flächenraume von 1377 Hektar mit 1083 Mk. zur Grundsteuer veranlagt ist, soll demnächst zwangsweise versteigert werden. Derselbe hat 12 Antheilsbesitzer und wird auf einen Werth von 30 000 bis 60 000 Mk. geschätzt. In früheren Jahren war der See sehr fischreich; gegenwärtig läßt der Ertrag viel zu wünschen übrig.

Stuhm, 15. Januar. (Eine Feuersbrunst), welche leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, wüthete gestern in hiesiger Stadt. Auf bis jetzt nicht ermittelte Weise war gegen 5½ Uhr Abends im oberen Theile des Fleischermeister Gödeschen Stalles Feuer ausgekommen, welches das Gebäude bis auf die Ringmauern zerstörte und die Nachbargebäude des Kaufmanns D. Herrmann bezw. Riemermeisters Thiel an Giebeln und Dächern bedeutend beschädigte. Dem energischen Eingreifen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, insbesondere aber der Thätigkeit der Löschmannschaften vom Rittergut Hintersee, welche auf Anregung der Gutsherrschaft seither fast bei jedem hier und in der Umgegend vorkommenden Brande mit äußerster Schnelligkeit helfend und rettend mit der Amtsbezirksspritze zur Stelle gewesen sind, ist es zu danken, daß der Brand auf seinen Heerd beschränkt wurde, da das Feuer inmitten des ältesten, fast zusammenhängend aus leicht entzündbarem Material erbauten Stadttheils wüthete.

Elbing, 12. Januar. (Ein Bierpantscher), der ehemalige Gastwirth Groth aus Schönsee, wurde in der heutigen Strafkammersitzung zu 100 Mark Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er in den Jahren 1884 bis 1886 wiederholt zummengegossene Bierreste auf Flaschen gefüllt und als gutes Bier verkauft hat.

Schöneck, 15. Januar. (Feuer.) Gestern Abend 8 Uhr brach in der zweiten Etage des Hauses des Kaufmanns Brandt Feuer aus, welches so rapide um sich griff, daß die Befürchtung entstand, es würde die ganze Häuserreihe der Straße in Gefahr kommen. Da, im Augenblick der höchsten Noth, erschien unsere freiwillige Feuerwehr, welche ihr Rettungswerk, obgleich durch die strenge Kälte sich bedeutende Schwierigkeiten entgegenstellten, mit Umsicht derart ausführte, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt wurde. Ein bedeutendes Waarenlager ist durch den Brand mit vernichtet. (D. Z.)

Carthaus, 15. Januar. (Jagdunglück.) Gestern Vormittag verunglückte auf einer im Belauf Kassau abgehaltenen Treibjagd der Forstlehrling Ruß von hier. Ein anderer Forstlehrling gab auf einen Hasen Feuer, der sich in unmittelbarer Nähe des Verunglückten befand, fehlte, und die Ladung traf den R., dessen Verletzung nicht ganz unbedenklich erscheint.

Stallupönen, 13. Januar. (In Folge zu hastigen Essens) zu Mittag starb am Dienstag ein Eigenkäthner aus Urbschen. Selbiger war bei seinem Schwager Torf fahren helfen; beim Mittagessen wollte er sich beeilen, hierbei blieb ihm ein Stückchen Fleisch im Halse stecken, welches trotz aller Anstrengung nicht entfernt werden konnte, so daß der Mann elendiglich ersticken mußte.

Pillkallen, 10. Januar. (Von einer heldenmüthigen That eines zwölfjährigen Knaben) aus dem Dorfe Treczaken berichten die „Ostdeutschen Grenzboten": Bei Eintritt des großen Frostes tummelten sich mehrere Knaben aus Treczaken nach Rückkehr aus der Schule auf einem im Felde liegenden Teich umher, obwohl derselbe nur eine dünne Eisdecke hatte. Der zehnjährige Sohn des dortigen Schuhmachers wagte sich dabei zu sehr in die Mitte, brach ein und konnte sich nur mit Mühe über Wasser halten. Während die andern Knaben rathlos umherliefen, kam der zwölfjährige Sohn des dortigen Losmann Preuß seinem Schulkameraden sofort zu Hilfe, indem er, auf dem Bauche rutschend, sich so weit näherte, daß er ihm einen Riemen zuwerfen konnte und ihn auf diese Weise herauszog. Der Teich ist an der eingebrochenen Stelle recht tief, und der Knabe wäre unfehlbar ertrunken, da Hilfe aus dem Dorfe wahrscheinlich zu spät gekommen wäre.

Königsberg, 14. Januar. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern Abends um 7¾ Uhr auf dem Lastadienplatz. Dort war der Arbeiter Karl M. aus der Artilleriestraße mit dem Rangiren der Eisenbahnwagen beschäftigt. M. wollte hierbei die Kette, an welcher die Pferde die Waggons ziehen, loshaken und gerieth dabei mit dem Kopfe zwischen die Puffer, wodurch dem Bedauernswerthen der Schädel buchstäblich zu einer unkenntlichen Masse zerquetscht wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Leiche wurde mittels Krankenwagens nach der Wohnung des Verunglückten geschafft. M. war 34 Jahre alt und hinterläßt eine Frau. (K. A. Z.)

Fischhausen, 13. Januar. (Die hier ausgebrochene Trichinosis) ist in einem Falle bereits tödtlich verlaufen. Die Schwester des Besitzers Rodmann in Regehnen ist gestern an der Krankheit gestorben. Weitere Todesfälle sind zu befürchten, auch ist inzwischen noch eine Person, die Instmannsfrau Niemann daselbst, die ebenfalls von dem trichinösen Fleisch gegessen hat, schwer erkrankt.

Memel, 14. Januar. (Brandunglück). Auf einer Besitzung in Dinwethen sind in der vergangenen Nacht mehrere Gebäude niedergebrannt. Leider ist auch ein 20jähriges Mädchen, welches in einem der zerstörten Gebäude schlief, in den Flammen umgekommen.

Lokales.

Thorn, 17. Januar 1888.

— (Handfertigkeitsunterricht.) Die Frage der Knabenhandarbeit, welche jetzt auf der Tagesordnung der pädagogischen Presse steht und in Lehrerkreisen eine lebhafte Bewegung hervorgerufen hat, hat neben ihren zahlreichen Freunden so manchen gewichtigen Gegner. Der als Pädagoge rühmlichst bekannte Pastor prim. Seyffarth hat sich in seinem Organ, der „Preuß. Schulztg." gegen die Einführung des Handfertigkeitsunterrichts in den Volksschulunterricht ausgesprochen.

— (Die Mittelschule.) Seit einigen Wochen erscheint im Verlage von Eduard Anton in Halle eine neue pädagogische Zeitschrift „die Mittelschule." Diese Zeitschrift vertritt die gesammten Interessen des deutschen Mittelschulwesens und ist Zentralorgan der seminarisch vorgebildeten Mittelschullehrer und Rektoren Deutschlands. Der Herausgeber genannter Schrift ist H. Umhöfer, Rektor in Strausberg.

— (Daß das Ausknobeln der Zeche als Hazardspiel) vom Reichsgericht bezeichnet worden sei, wurde jüngst in der gesammten Tagespresse mitgetheilt. Jetzt erklärt das „Gasthaus", daß nach den an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen die Sache wesentlich anders liegt. Danach haben die betheiligten Personen sich nicht auf das Ausknobeln der Zeche beschränkt, sondern jedesmal noch Geldeinsätze von mindestens 10 Pfennigen gemacht. Hierbei kam es zu Streitigkeiten, welche mit einer Schlägerei endeten. Die Mißhandelten denunzirten wegen Körperverletzung, und hierdurch kam auch das vorhergegangene Spiel zur Kenntniß der Behörde. Der Gastwirth soll schon zweimal wegen Duldung von Glücksspielen vorbestraft sein, und hieraus erklärt es sich, daß das Reichsgericht das Knobeln wegen der in die Zechen hineingebrachten kleinen Geldeinsätze als Hazardspiel angesehen und das verurtheilende Erkenntniß der Vorinstanz bestätigt hat.

— (Handwerkerverein.) In der am Donnerstag Abend im Nikolai'schen Lokale stattfindenden Versammlung wird Herr Bürgermeister Bender den Vortrag halten.

— (Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.) In der gestrigen Generalversammlung wurden nach Pos. 1 der Tagesordnung zunächst 2 Mitglieder neu aufgenommen. Die Schützenbrüderschaft zählt somit jetzt 142 Mitglieder. Nach dem vom Rendanten Herrn Kaufmann Großer vorgelegten Kassenbericht belief sich die Einnahme im vergangenen Jahre auf 4850 Mk 10 Pf., die Ausgabe auf 4522 Mk. 14 Pf., mithin war ein Ueberschuß von 327 Mk. 96 Pf. Zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt die Herren Fortifikationssekretär Hinze, Proviantamtsassistent Rausch und Kaufmann Mallon. Herr Kaufmann Zährer stattete sodann Bericht ab über die Delegirtenversammlung in Danzig. Die General-Versammlung hat bereits früher ihren Beitritt zum Provinzial-Schützenbunde erklärt. Das erste Provinzial-Schützenfest findet im Jahre 1889 in Danzig statt.

— (Freiwillige Feuerwehr.) Zu der gestern Abend im Nicolai'schen Locale abgehaltenen General-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr waren von den 54 Mitgliedern 40 erschienen. Bei der zunächst angestellten Revision der Ausrüstungsgegenstände wurden Mängel nicht bemerkt. Bekanntlich wurde in einer der letzten vorjährigen Stadtverordneten-Sitzungen die Beschaffung einer mechanischen Schiebeleiter und die Kosten für dieselbe bewilligt; diese Leiter ist jetzt bei der Firma Weinhardt in München bestellt worden und trifft voraussichtlich Mitte nächsten Monats hier ein. Nachdem noch eine kurze Pfeifensignalübung abgehalten war, wurden zum Schluß verschiedene Abhandlungen über das Löschen von Petroleumbränden vorgelesen.

— (Harfenconcert.) Am nächsten Sonntag wird im Victoriasaale unter Mitwirkung der Kapelle der Einundzwanziger der Harfenvirtuose Dr. Remy auf der Schwanenharfe concertiren. Ueber die Künstlerfertigkeit des Virtuosen und die Vorzüge des neu erfundenen Instruments läßt sich die Lübecker Zeitung im Feuilleton für Kunst und Wissenschaften folgendermaßen aus: „Es waren sehr glücklich gewählte Piecen, welche der Künstler zum Vortrag brachte und welche besonders geeignet erschienen, seine gediegene Schule und staunenswerthe Fertigkeit auf das Glänzendste darzulegen, sowie auch die Vorzüge des herrlichen Instruments zur Geltung zu bringen. Das Instrument entfaltet eine äußerst reichhaltige Tonfülle, und von kundiger Meisterhand gespielt, möchte man zu dem Glauben verleitet werden, daß ihm eine Seele innewohne, so wunderbar ergreifend ist der Klang desselben. Neben einer Phantasie aus Lohengrin war es eine Composition des Herrn Hofkammervirtuos Remy, „die Abendglocke am See", welche besonders großen Eindruck hervorrief." Mit Hinweis auf vorstehendes Urtheil darf jedem Musikfreunde der Besuch der beiden am Sonntag stattfindenden Concerte, zu denen das Entree sehr billig gestellt ist, angelegentlichst empfohlen werden.

— (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 13 Schweine, welche zum Preise von 27—30 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht verkauft wurden; trotz der starken Nachfrage war nur geringer Verkehr.

— (Verloren) hat ein armer Knecht gestern auf der Chaussee von Wiesenau nach Fort 4a ein Gebund mit 6 großen Schlüsseln; der Finder wird gebeten, dieselben in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

— (Gefunden) wurde ein schwarzer gehäkelter Umhang am Leibitscher Thor.

— (Zugelaufen) ist ein mittelgroßer gelber Jagdhund auf Fort 7 und ein junger gelber Hund mit langem Behang Marienstraße 288.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 5 Personen, darunter 2 wegen Unfugs.

Hauswirthschaftliches.

(Kaltes Waschen der Kinder.) Welche Mutter wäre nicht schon vom Kindermädchen verzweifelt um Hilfe gerufen worden, wenn die Kleinen sich bei der großen Morgenwäsche energisch gegen das kalte Wasser wehren und schließlich nur der strafenden Hand gehorchen! Dann ist die frohe Morgenstimmung für Kinder und Mutter dahin, und statt frischer, rosiger Gesichtchen giebt es beim Kaffeetisch dick verweinte Augen, und doch ist das kalte Wasser für die Gesundheit der Kinder die dringendste Nothwendigkeit. Außer dem reinigenden warmen Bade dürften Kinder, die das zweite Jahr überschritten haben, nie warm gewaschen werden, es verweichlicht die Haut und disponirt zu Erkältungen. Man kann nun den Kindern die ihnen so unangenehme Prozedur des Kaltwaschens zu einem täglichen Morgenvergnügen machen, wenn man auf Umwegen zu erreichen sucht, was sonst nicht ohne Sorge zu erlangen ist. Man erlaubt ihnen — sich selbst zu waschen, stellt eine große, flache Schüssel oder Wanne voll kaltem Wasser auf einen niedrigen Stuhl streift dem Kinde das Hemdchen bis zu den Hüften herunter und schützt selbstverständlich dasselbe durch ein Tuch gegen das Naßwerden. Nun giebt man den Kleinen einen Schwamm, der nur so groß sein darf, daß ihn das Kind gut fassen kann, mit der Erlaubniß „Du darfst Dich selbst waschen" in die Hand. Nach einigen schüchternen Versuchen und freundlichem Zusprechen von Seiten der Mutter, wird der Schwamm von dem Kinde mit einer Lust über Kopf, Hals und Ärmchen ausgedrückt, als gäbe es gar kein kaltes Wasser. Das Patschen im Wasser ist gar zu schön, und der Stolz, sich wie die Großen selbst waschen zu können, spornt die kleine Welt meistens zu noch größerem Eifer an. So wird die häßliche Arbeit unter größtem Jubel und übermüthigem Prusten verrichtet, bei der es sonst nur Heulen und Zähneklappern gab.

Litterarisches.

(Die Heilanstalten in Görbersdorf.) Was sie versprechen und was sie halten. Für Aerzte und Kranke auf Grund eigener Anschauung und authentischer Quellen, dargestellt von Dr. Oscar Welten. Mit einer Karte. Berlin 1887. Verlag von Wilhelm Ißleib (Gustav Schuhr) Preis 1,50 Mark.

Es ist immer eine erfreuende Thatsache, wenn ein Autor von der Bedeutung und dem Rufe des Dr. Welten das Wort ergreift aus dem inneren Drange, Recht und Wahrheit zu vertheidigen und selbstgewonnene Erfahrungen den Interessen der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Um so anerkennenswerther, wenn dabei das werthvollste Gut des Menschen, die Gesundheit, in Frage kommt, d. h. es sich um die Möglichkeit handelt, von der Lungenschwindsucht zu genesen. Aus eigener Anschauung und an der Hand zuverlässiger Quellen unterzieht Dr. Welten die drei in Görbersdorf bestehenden Sanatorien — das von Dr. Hermann Brehmer, das des Dr. Römpler und das jüngste der Gräfin Pückler — unter Zugrundelegung der Anstaltsprospecte einer eingehenden Besprechung und Kritik, um Aerzten und Lungenkranken einen zuverlässigen Führer über den Werth und die Bedeutung dieser drei Heilanstalten für Lungenkranke zu geben. In objectiver, aber desto überzeugender wirkender Weise schildert Dr. Welten die Einrichtungen, Anlagen und Verwaltungen der drei Etablissements, aus dem sich evident ergiebt, daß das älteste Sanatorium des Dr. Brehmer, der auch der Entdecker von der Heilbarkeit der Lungenschwindsucht ist, nicht nur in ärztlicher Beziehung das am vortrefflichsten geleitete ist, sondern daß auch die Lage dieser Anstalt, die zweckmäßig und ganz den Bedürfnissen einer Heilanstalt für Lungenkranke angepaßten Einrichtungen unerreicht dastehen. Die zwei anderen Sanatorien leiden hinsichtlich Ihrer Anlage an schweren Mängeln und sind nicht einmal billiger. Denn wenn Dr. Römpler in seinem Prospekt durch scheinbare Billigkeit die Ausgaben verschleiert, so führt Dr. Welten den Nachweis, daß die Preise bei Dr. Brehmer durchaus nicht höher sind, sondern daß hier eben alles in dem Pensionspreise mit inbegriffen ist, was bei Dr. Römpler den Kranken separat berechnet wird. Selbst die Anstalt der p. p. Pückler ist eigentlich ein recht theures Pensionat, da es von Einrichtungen, Promenaden ꝛc. gar nichts bietet, die Kranken vielmehr zunächst auf die Dorfstraße angewiesen sind. Die Karte veranschaulicht dies so recht augenfällig. Nicht dringend genug kann jedem Arzte, der seine Kranken nach Görbersdorf schickt, und jedem Lungenleidenden, der in dem schlesischen Gebirgscurort Heilung suchen will, die aufmerksame Prüfung des Welten'schen Buches anempfehlen werden, ehe eine feste Entscheidung hinsichtlich der Wahl der Heianstalt getroffen wird.

Mannigfaltiges.

(Fritz Reuter in der Wasser-Heilanstalt.) Aus Fritz Reuter's Aufenthalt in der Wasserkuranstalt Stuer erzählt ein Mitkurgast folgende harmlose Anekdote: Reuter's Frau, nachdem sie einige Wochen daselbst zugebracht hatte, war abgereist, nicht ohne dem Wirth strenge Weisung wegen des Weinkellers zu hinterlassen, und Reuter mußte nun als unfreiwilliger Temperenzler sich auf den Wassergenuß verlegen, was er auch mit gutem Humor that. Da bekam er aber auf einige Tage Besuch in der Person seines Verlegers, der Verschiedenes mit ihm zu verhandeln hatte. Reuter stellte nun dem Wirth vor, daß es doch nicht anders ginge, und daß man solchem Besuch nothwendig etwas vorsetzen müsse, was der Wirth auch billigte. Also ein Fläschchen Rothen und eins dito Weißen, und dann noch eins. Der Herr Verleger schien aber mit einem guten Gefälle ausgerüstet zu sein, denn die Flaschen wurden öfters leer, bis der Wirth Einwendungen machte und nichts mehr hergeben wollte; er könne unmöglich glauben, daß jener Herr, der garnicht so aussehe, ein solcher Trinker sei. „O", sagte Fritz Reuter schmunzelnd, „Ji glöwen gor nich, wat so'n Verleger söpt!" Der Herr Verleger war in Wirklichkeit von schwächlichem Ansehen und trank nur Wasser und Thee.

(Werthlos.) Dem Finanzminister eines anleihebedürftigen östlichen Staates wird der Banquier Goldberger gemeldet, mit dem er schon öfter Geschäfte gemacht hat. Wie Herr G—o—ldb—e—rger eintritt, begrüßt ihn die Exellenz jovial mit den Worten: „Ei guten Tag, herzlich gegrüßt, lieber G—e—ldb—o—rger!" Der Banquier: „Na, Exellenz, wenn Sie nicht mehr zu versetzen haben, als ein paar lumpige Buchstaben, wird wohl diesmal aus dem Geschäft nichts werden!"

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse."

(Wolffs Telegraphenbureau.)

Petersburg, den 17. Januar. Der Zar drückte in einem Reskript an den Gouverneur von Moskau seine zuversichtliche Hoffnung aus, daß im jetzigen wie auch im künftigen Jahre der Friede es gestatten werde, alle Kräfte dem inneren Gedeihen zu weihen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	17. Jan.	16. Jan.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	177—30	176—50
Warschau 8 Tage	175—90	175—85
Russische 5 % Anleihe von 1877	98—25	fehlt
Polnische Pfandbriefe 5 %	54—20	54—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	49—20	49—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	99—	98—80
Posener Pfandbriefe 4 %	102—10	102—10
Oesterreichische Banknoten	160—55	160—45
Weizen gelber: April-Mai	170—50	171—
Mai-Juni	173—	173—50
loko in Newyork	91—50	91—50
Roggen: loko	119—	118—
Januar-Februar	120—	119—70
April-Mai	124—50	125—
Mai-Juni	126—75	127—
Rüböl: April-Mai	48—	48—10
Mai-Juni	48—20	48—40
Spiritus: loko versteuert	99—	99—
" 70er	32—70	32—60
Januar-Februar verstenert	99—20	98—90
April-Mai	100—30	100—40
Mai-Juni	101—	101—10

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 17. Januar 1888.

Wetter: Frost.
Weizen unverändert, schwache Zufuhr 127 Pfd. hell 148 M., 129/30 Pfd. hell 150 M.
Roggen matt 118/19 Pfd. 100 M., 122/3 Pfd. 102 M.
Erbsen Futterwaare 95—97 M., Mittelwaare 99—102 M.
Hafer 87—96 M.

Königsberg, 14. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 49,50 M. Br., 49,00 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 30,00 M. Gd., 30,00 M. bez., pro Januar kontingentirt —,— M. Br., 48,75 M., Gd., —,— M. bez., pro Januar nicht kontingentirt —,— M. Br., 29,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr kontingentirt —,— M. Br., 49,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt —,— M. Br., 31,50 M. Gd., —,— M. bez., loko versteuert —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— bez., dieswöchentliche Abladung kontingentirt 49 Mark bezahlt.

Berlin, 16. Januar. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 4291 Rinder, 9256 Schweine, 1407 Kälber und 7766 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich wiederum schleppend und flau ab; der Markt wird nicht geräumt. 1a brachte 48—52, 2a 41—45, 3a 36—39, 4a 30—34 Mark per 100 Pfund Fleischgewicht. (Unter Fleischgewicht ist hier, wie bei Kälbern und Hammeln, das Gewicht der vier Viertel zu verstehen, auf welche der Preis des Stückes nach Abzug des durchschnittlichen Werths von Haut, Kopf, Füßen, Kram ꝛc. vertheilt worden.) Der Schweinemarkt verlief, obwohl nur mäßiger Export stattfand bis Mittag ruhig und zu gehobenen Preisen, verflaute dann aber und schloß matt, so daß der Markt nicht ganz geräumt wurde. 1a brachte 44—45, 2a 42—43, 3a 39 bis 41 Mark pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Bakonier (63 Stück) 43—45 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück. Der Kälberhandel vollzog sich langsam und brachte 1a 44—54, 2a 34—42 Pf. per Pfund Fleischgewicht. — Bei ruhiger Tendenz und unveränderten Preisen wurde der Hammelmarkt ziemlich geräumt; beste Waare war etwas zu reichlich vertreten und daher schwer verkäuflich. 1a 41—46, beste engl. Lämmer bis 50 Pf., 2a 30—40 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
16. Januar	2hp	775.9	— 7.7	E¹	10	
	9hp	775.8	— 8.2	NE³	10	
17. Januar	7ha	775.4	— 8·9	NE²	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 17. Januar 0,79 m.



Heute Nacht 2¾ Uhr entschlief in Gott meine unvergeßliche liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Mathilde Palm

geborene **Schalasky.**

Dieses zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der zur Instandhaltung der Dächer auf dem Rathhause erforderlichen Arbeiten soll für die Zeitdauer von fünf Jahren — vom 1. April 1888 bis dahin 1893 — in Submission vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Mittwoch den 18. Januar cr.

Mittags 12 Uhr

in unserem Bureau 1 anberaumt, woselbst während der Dienststunden die Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Wir fordern hierdurch Unternehmer auf, versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten bis zum Termine in dem genannten Bureau einzureichen.

Thorn den 9. Januar 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Buchbinderarbeiten nebst Aktenheften für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung bezw. für die städtischen Schulen und Institute sollen für das nächste Etatsjahr vom 1. April 1888 bis dahin 1889 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf

Mittwoch den 18. Januar k. J.

Vormittags 11 Uhr

im Magistratsbureau 1 — eine Treppe im Rathhause — einen Submissionstermin anberaumt, bis zu welchem Bewerber versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten mit Preisforderung in dem bezeichneten Bureau einreichen wollen.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 24. Dezember 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fischerei-Nutzung in dem halben rechtsseitigen Weichselstrome von der Kaszczorek-Treposcher Grenze bis zum Ende der Dorfgrenze von Gurske (mit Ausschluß der Strecke verlängs der Ochsenkämpe) soll auf die Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1891 verpachtet werden und zwar in folgenden drei Parzellen:

a. von der Kaszczorek-Treposcher Grenze beim Buchta-Kruge bis zur Eisenbahnbrücke über die Weichsel einschließlich,
b. von der Eisenbahnbrücke bis zum oberen Ende der Insel Korzeniec,
c. vom oberen Ende der Insel Korzeniec bis zum Ende der Gursker Feldmark, doch mit Ausschluß der Strecke verlängs der Ochsenkämpe.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Lizitationstermin auf

Freitag den 20. Januar 1888

Vormittags 11 Uhr

im Saale der Stadtverordneten — im Rathhause zwei Treppen hoch — anberaumt, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen in unserm Bureau 1 eingesehen werden können.

Thorn den 14. Dezember 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger-
Culmer-
Lissomitzer- und
Leibitscher- } Chaussee

auf das nächste Etatsjahr 1. April 1888/89 haben wir einen Lizitationstermin auf

Freitag den 27. Januar k. J:

Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordnetensaale im Rathhause, zwei Treppen hoch, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Kopialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus.

Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungs-Kaution beträgt für jede der vier Chausseen 600 Mark.

Thorn den 12. Dezember 1887.

Der Magistrat.

Pianinos! 1. **Ranges.** Großartig schön. Neue in allen Holzarten von 350 Mk. an; gute gebrauchte 180 bis 300 Mk. Ein Prachtstück 800, 1000 u. 1200 Mk.; ff. Stutzflügel 100, 230, 330, 600 Mk. Einem hochgeehrten Publikum und hohen Adel bestens empfohlen. Langjährige Garantie. Theilzahlungen monatlich schon von 10, 15, 20, 30 Mk.

M. Dittrich, Berlin S., Prinzenstr. 5.
Gegründet 1869.

Freitag den 20. Januar d. J.
Vormittags 10 Uhr

Versteigerung von

Roggenkleie

im Bureau.

Königl. Proviant-Amt Thorn.

Die persönlichen Gläubiger des am 2. d. M. verstorbenen Gutsbesitzers Fr. W. Templin aus Drzonowo ersuche, mir den Betrag ihrer Forderungen anzugeben.

Dr. von Hulewicz,
Rechtsanwalt in Thorn.

Das im Kreise Thorn belegene, eine Meile von Thorn entfernte

Rittergut Olleck
mit Vorwerk Chorab

beabsichtigen wir zu **parzelliren.**

Die Parzellen können täglich besichtigt werden und bin ich bereit, jederzeit nähere Auskunft zu ertheilen.

Im Namen der Erben.
A. Pohl.

Olleck per Thorn im Januar 1888.

Dom. Latkowo, zwischen Inowrazlaw und Argenau unmittelbar an der Chaussee gelegen, beabsichtigt seine **altrenommirte**

Ziegelei
zu verpachten.

v. Busse.

Zur Anfertigung von

Damengarderoben

empfiehlt sich

A. Samietz, Berl. Modistin,
Gerechtestraße 104.

J. Völlner's
weltberühmte
Rheumatismus-Watte.

Aeltestes anerkannt vorzüglichwirkendes Mittel gegen **Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen** 2c. 2c. Von allen **Konsumenten** auf's Beste empfohlen. Packete à 50 Pf., M. 1 und M. 1,50.

Alleiniges **Depot** für **Thorn** und Umgegend bei Herren

Lewin & Littauer.

Jean Fränkel Bank-Geschäft.

Berlin W.

Friedrichstr. 180, Ecke der Taubenstr.

Reichsbank-Giro-Conto. — Telephon Nr. 7157.

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen. Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen. führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten** zu **gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Ich übernehme die **kostenfreie** Controle verloosbarer Effecten. Coupons-Einlösung etc. Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochure: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit-** und **Prämiengeschäfte“** (Zeitschrift mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Der beste lösliche Cacao

ist

Blooker's
holländischer Cacao

derselbe ist

mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, von wissenschaftlichen Autoritäten empfohlen, überall vorräthig.

Es wird dringend vor den vielen, jetzt mit marktschreierischer Reklame in den Handel gebrachten **geringeren Qualitäten gewarnt.**

Wer zum ersten Mal Cacao kauft, fordere nur **Blooker's holländischen Cacao,** da er sonst als Nichtkenner leicht eine geringere Waare bekommt, welche ihren Zweck vollständig verfehlt.

Schutz-Marke.

J. & C. Blooker,
Hofl S M des Königs von Spanien
Amsterdam.

Engroslager in Berlin bei Wilhelm Ludwig Schmidt, NW. Schiffbauerdamm 16.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE. — VIERHUNDERT TAFELN.

J. DER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Authentische Atteste ärztlicher Autoritäten.

In der diätetischen Behandlung der Kranken, welche an Schwindsucht leiden, oder bei anderen erschöpfenden Krankheiten erfüllt das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier seinen Zweck voll und ganz und erzielt stets die erfreulichsten Heilresultate, ebenso bei Personen, welche an Blutarmuth und Appetitlosigkeit laboriren. **Dr. Cullimore,** Arzt im Londoner Hospital.

Das Malzextrakt-Gesundheitsbier wurde in dem Laboratorium des Professors v. Klezynsky chemisch untersucht und es ergaben sich hier Bestandtheile, welche bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge, bei Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Unterleibs-Zirkulation sowie bei Brust-Affektionen, Abmagerung und Neigung zu Zehrfiebern wegen seiner beruhigenden, nährenden und stärkenden Eigenschaften mit großen und gewünschten Erfolgen in Anwendung gebracht werden können.

Prof. **Dr. Granichstätten,** K. K. Stadt-Physik. in Wien.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Extrakt-Heilnahrungs-Präparate, Königl. Kommissionsrath, Besitzer des Kaiserl. Königl. Oesterreichisch goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und Hoflieferant der meisten Souveraine, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in **Thorn** bei **R. Werner.**

Deutsche Kolonial-Gesellschaft.

Hauptversammlung

am Mittwoch den 18. d. Mts. Abends 6½ Uhr
im Schützenhause.

Die Mitglieder des D. Kol. Ver. und der Ges. f. d. Kol. sowie Freunde der Kolonialbewegung werden dazu ergebenst eingeladen.

Die vereinigten Vorstände.

Nähmaschinenhandlung und Reparatur-Werkstatt

von **J. F. Schwebs, Junkerstr. 248.**

Spezialität: **Singer-Maschinen** mit tonlosem Gang, hochfeiner Ausstattung und 5jähriger Garantie für **65 Mark. Alte Maschinen werden in Zahlung genommen. Für Reparaturen 1 Jahr Garantie. Sämmtliche Ersatztheile zu allen Systemen.**

Victoria-Saal.

Sonntag, 22. Januar 1888:

Zwei Concerte

auf der „Schwanen-Harfe“

des Königl Bayerisch Hof- und Kammer-Virtuosen aus München

Dr. Remy

unter Mitwirkung der ganzen Kapelle des 4 Pomm Inftr.-Reg Nr 21 und der persönl. Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdir. **Müller.**

Anfang des I. Concerts
4 Uhr, Ende 6½ Uhr.
Anfang des II. Concerts
7½ Uhr, Ende 10 Uhr.

Entree im Vorverkauf in den Cigarren-Handlungen der Herren **M. Lorenz** und **F. Duszynski,** Breitestrasse

50 Pf.

An der Kasse **60** Pf.

Passe-partouts der Militär-Kapelle haben **keine** Gültigkeit

Der Saal ist gut geheizt.

Trockenes ellernes

Klobenholz

billigst bei **A. G. Mielke & Sohn.**

Geübte Modistinnen, junge Damen,

die das Putzfach oder den Verkauf erlernen wollen, sucht **Minna Mack Nachf.**

Klempnerlehrlinge

nimmt an **R. Schultz,** Neust. Markt 145.

---

2 Lehrlinge, die die **Schmiederei** erlernen wollen, können sich melden bei **L. Meiler,** Bache 19.

Als Privatkoch

empfiehlt sich den hochgeehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend

Spychalski,

wohnhaft in **Groß-Mocker,** in der Nähe der Sichtau'schen Fabrik.

Ein neuer starker **Rollwagen** auf Federn, Tragkraft von 70—80 Centn., steht bill. zu verk. **L. Meiler,** Bache 19.

Schmerzlose

Zahnoperationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstr. 306/7.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei

K. Smieszek, Dentist.
Elisabethstraße 6
im Hause des Herrn **Stephan.**

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt, außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich erscheinen zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Fecht-Verein. Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein in **Hempler's Hôtel.**



Im goldenen Löwen Mocker.

Sonntag den 22. Januar:

Großer

Maskenball.

Entree nur 10 Pf.

F. Kadatz.



Mocker.
Wiener Café.
Sonntag
den 22. Januar c.

Grosser Volks-

Masken-Ball

verbunden mit vielen Belustigungen.

Alles Uebrige die Anschlagzettel.

Das Comitée.

Echte Harzer Kanarienroller und feine Zuchtweibchen

empfiehlt **Neubauer, Brombergerstr. 14.**

Wohnung 5—7 Z. u. Burschengel. ev. m. Stall z. 1. Apr. gesucht. Offert. m. Preisang. u. w. mögl. Grundriß d. W. u. **M. S.** i. d. Exp. d. Ztg.

Mein renovirtes **Haus,** Bromberger Vorstadt 1. Linie Nr. 128, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, Pferdestall, Wagenremise 2c. versehen, bin ich willens vom 1. April 1888 zu vermiethen.

B. Zeidler, Parkstraße.

In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine **freundliche Parterrewohnung** zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres bei

Anna Endemann, Elisabethstraße.

In meinem neuen Hause 1 Treppe vorn sind 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör **billig** zu vermiethen.

Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Die I. Etage

in meinem Hause **Gerechtestr. 96** ist vom 1. April zu vermiethen. **J. Sellner.**

Die bisher von Herrn Pfarrer Andriessen innegehabte Wohnung Neustadt 257 von 6 Zimmern ist, auf Wunsch auch mit Pferdestall, vom 1. April zu vermiethen.

In meinem neuerb. Hause, Bromb. Vorst., Schulstr. Nr. 124, sind **3 herrschaftl. Wohnungen** v. 4 u. 5 Zim., Küche u. Zub., vom 1. April 1888 zu verm. **Netz.**

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Entree und Zubehör **Brückenstr. 25/26 II** v. 1. April zu verm.

Die 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Zubehör, ist Heiligegeiststr. 176 zu vermiethen.

Eine herrschaftl. Wohn. v. 3 Zim. nebst Zub., Küche u. Balkon, vom 1. April zu vermiethen. **Berner,** Thorn-Bahnhof.

Ein Laden, Breitenstr. 90b, vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei **J. Prylinski.**

---

2 Part.-Zim., zum Comtoir sich eignend. St. Annenstr. 179 v. 1. April zu vm.

Neust. Markt 146 2 Tr. n. v. i. e. m. Wohn. best. a. 2 Zim. von sofort zu vermiethen.

Eine Wohn. v. 3 Zim. u. Zub. versetzungsh. v. 1. April zu verm. **Thiele,** Gr.-Mocker.

Möbl. Zim. mit Kab. u. Burschenstube vom 1. Febr. zu vm. Brückenstr. 43.

Eine fr. Wohnung von 3 Zimmern und Zub. zu vm. **Petzolt,** Coppernicusstr. 210.

Bache 49

1 möbl. Zim. u. Kab. mit od. ohne Pension.

Eine Familienwohnung zu vermiethen. **J. Autenrieb,** Coppernicusstraße 209.

Wohnung zu verm. Schuhmacherstraße 419.

Ein möbl. Zim. zu verm. Brückenstr. 14, 2 Tr.

---

1 m. Zim. u. K., 1 Tr. n. v., z. vm. Neust. 145.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Februar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	—	—	—
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.